

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1792

7.5.1792 (Nr. 55)



Mit Hochfürstlich · Markgräflich · Badischem gnädigstem Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sitzung, vom 28. April.

Wiederum und fortdauernd eine große Menge Beiträge und Geschenke zum Krieg. Aufhebung aller Gesellschaften von brüderlichen Brüdern, Schwestern, Hilariinnen etc. Anzeige, daß die Kriegserklärung den Verkauf der Nationalgüter beschleunige und deren Werth verdopple.

Sitzung, vom 29. April.

Fortdauer der Geschenke zum Krieg. Klage: Der König habe die Schweizergarden mit seiner Leibwache vereinigt, letztere demnach, bis zu 4200 Mann verstärkt, da sie doch nur 1800 Mann stark seyn soll.

Paris, vom 28. April.

In dem heutigen Journal sehen wir einen Auszug eines Schreibens aus Vire vom 22ten April folgenden Inhalts: „Seit einigen Tagen unterfangen sich hier gewisse Aufrührer Kotten, welche so verwegen sind, sich Patrioten zu nennen, all denjenigen sowohl männlich als weiblichen Geschlechts, die ihnen Aristokraten zu seyn scheinen, die Haare abzuschneiden. Die Wohlgefinnten, welche ihre Feder zum öffentlichen Unterricht anwenden, sollten nachdrücklich wider dieses Barbaren ähnliche Betragen schreiben. Priester, Klosterjungfern, Weiber, Ackerleute und Bürger jeder Klasse können der Schere dieser Tollhändler nicht entgehen, welche selbst keine Religion kennen und doch die andern zwingen, in den öffentlichen Kirchendienst zu gehen, oder sobald sie nicht wollen, ihnen die Haare wegschneiden und sie auf Eseln zum Spott herumzuführen.“

Arles, vom 13. April.

Unser Unglück ist noch nicht zu Ende. Gestern Nachts geschah in dem Spital eine Untersuchung und die Keller, worinn verschiedene Privatleute ihr Geld, Edelgesteine und Silberwerk versteckt hatten, wurden durchwühlt. Die Sache war, wie es scheint, verrathen; denn es ward für mehr als 100,000 Livres Geräth vorgefunden. Zwar stand auf jedem Päckchen ein Zettel mit des Eigenthümers Namen; man störte sich aber nicht daran und der Präsident des Klubs sagte: das Spital nebst allem, was sich darinn befindet, gehört der Nation, so daß die vorgefundenen Sachen für gute Beute erklärt wurden. Unsere Weinger begnügen sich nicht mit dem täglichen Plündern, sondern sie zwingen auch noch alle Weiber ohne Unterschied mit Ruthenschreien und Stockschlägen, die Wälle niederzureißen. Dieses hat verursacht, daß schon viele närrisch geworden und mehrere sich ersäuft haben. Außer den Mordthaten, die noch täglich hier sowohl als auf dem Land geschehen, müssen wir noch alle erdenkliche Drangsale ausstehen und sehen alle Augenblick dem Tod entgegen. Die Bürger von Avignon, welche aus dasigen Gefängnissen entlassen sind, befinden sich alle hier und gehen fleißig mit ihren Anhängern zu Rath. Arles wird bald weiter nichts als eine wüste Einöde darbieten.

Strasburg, vom 28. April.

Nach Rheinau (oberhalb Strasburg) und nach Fort Louis (unterhalb Strasburg) wird alles geschast, was zur Schlagung von Schiffbrücken notwendig ist, auch gehen große Trains Feldartillerie aus hiesigen Zeughäusern ab. Auf einer Höhe zunächst bey Altbreisach haben die Oesterreicher eine große Batterie gegen den Rhein angelegt, allein es liegt nur ein einziges Bataillon in gedachter Stadt zur Besatzung.

Valenciennes, vom 28 April.

Die Masse der Armee, welche zum kampiren bestimmt ist, beträgt einige und dreißigtausend Mann. Es werden 3 Lager seyn: das feste bey Valenciennes; das 2te bey Dünkirchen und das 3te bey Mauberge. Herr von Biron, an der Spitze von ungefehr 8000 Mann und 24 Kanonen und Mörsern, wird sich morgen den 29ten vor Mons zeigen. Diese Stadt ist schlecht befestigt und man glaubt, daß ihr Vertheidigungszustand und die Stimmung der Einwohner die Einnahme erleichtern werden. Am nemlichen Tag rückt Herr Dillon mit einem kleinen Korps vor Tournay. Man sagt, daß Herr Lafayette die bestimteste Ordre habe, Namur zu gleicher Zeit zu berennen. Mehrere Uhlanen und andre Soldaten sind auf Frankreichs Boden angekommen, wo sie sehr wohl empfangen worden. Die Truppen sammelten sich mit einer bewandernswürdigen Schnelligkeit, welches dem Herrn Marschall Rochambeau Ehre macht. Sie kantonniren noch, bis sie die sehr nahe Ordre ins Lager zu rücken, erhalten. Freude herrscht in der ganzen Armee, mit Ungedult sieht sie dem Augenblick entgegen, wo sie Beweise von ihrem Muth wird geben können. Das erste Bataillon vom ersten Regiment Infanterie hat einen Schluß gefaßt, nach welchem der erste von ihnen, Officier oder Soldat, welcher einen Fuß breit vor dem Feind zurück weichen würde, von seinem nächsten Nachbar ohne Mitleiden und Ansehen, vor irgend einem, niedermacht werden soll. Man hat diesen Morgen unter den Mauern der Citadelle von Valenciennes den Postmeister von Namur, welcher mit der Abzeichnung der Werke beschäftigt war, ergriffen. Er wurde nach Valenciennes und vor den Friedensrichter geführt, der ihn in Arrest setzen ließ.

Kyffel, vom 30 April.

Man hatte sich geschmeichelt Tournay einzunehmen und daher nicht die Maasregela gebraucht, welche die Vorsicht anrieth. Ungefehr 5000 Mann sind Sonnabends Morgens ausmarschirt und haben bey Marquin eine halbe Stunde von Tournay kampirt. Den andern Morgen gegen 9 Uhr haben sich die Oesterreicher Truppen in ziemlicher Stärke gezeigt. Ihr erster Angriff war nicht sehr blutig. Es fielen 5 oder 6 Mann. Auf einmal gerieth Frankreichs Armee man weiß nicht wie, in Unordnung und kam in großem Galopp zurück. Sie schrie, man habe sie verrathen und wolle sie auf die Schlachtbank liefern. In der That waren 10,000 Oesterreicher in Tournay, und viele in der Gegend, welche sie unterstützten. Sie verfolgten Frankreichs Armee bis eine halbe Stunde vor Kyffel. Es ist diese Infanterie verlohren gegangen, weil die Wege versperrt waren. Man hat

alsbald die Thore geschlossen und die Wälle besetzt, weil man glaubte die Feinde würden vor die Festung rücken. Allein sie kamen nicht. Man sagt, sie seyen zu Vagnour. Die Ueberzeugung, daß man verrathen worden sey, erregte sehr grosse Gährung. Herr Dillon und sein Aide de Camp, ist ein Opfer derselben worden, so wie der ehemalige Dechant der Magdalena Kirche und noch andre. Es scheint jedoch, daß die ganze Sache nur eine Kriegslüge seyn sollte, um die Feinde auf diese Armee zu ziehen. Auch erfährt man, daß Marschall Rochambeau indeß der Festung Mons sich bemächtigt hat.

Lille, vom 30 April.

Man hatte geglaubt, Tournay leicht einnehmen zu können und deswegen nicht die nöthige Vorsicht gebraucht. Etwa 5000 Mann zogen den 28ten Morgens aus und lagerten sich bey Marquin, eine halbe Stunde von Tournay, wo sie eine sehr üble Nacht zubrachten. Morgens um 9 Uhr kam ein beträchtliches Korps Oesterreicher. Ihr erster Angriff tödtete nur fünf bis sechs Mann, aber sogleich zerstreute sich Frankreichs Armee und eilte nach Lille zurück. Sie behaupten, man habe sie verrathen wollen: wahr ist, daß 10,000 Mann in Tournay waren und eine Menge in der Gegend. Wir haben viele Infanterie verlohren, nicht durch das feindliche Feuer, sondern weil die Wege gesperrt waren und Menschen und Pferde stürzen machten. In Lille begiegt man darauf einige Ausschweifungen gegen die Aristokraten. (Man sagt, Herr Rochambeau sey in Mons und es scheint also, daß man nur einen falschen Angriff auf Tournay haben machen wollen.)

Strasburg, vom 4 May.

Wir vernehmen so eben von Lille, daß Hr. Dillons Ankunft bey Tournay unglücklich für die Franken gewesen. Sie wurden vom zehnmal stärkern Feind umringt und die Infanterie hat viel gelitten. Dillon und der Offizier von der Artillerie sollen durch ihre Verrätherey Schuld an diesem Unfall seyn. Auch nachdem sich unse Truppen zurück und nach Lille gezogen, wurde der erste in Stücken gehauen und seine traurige Reste auf dem Platz verbrannt; der andre aber an einen Laternenpfahl aufgeknapft. Ein gleiches Schicksal hatte ein nonconformistischer Priester, der in Weibskleidern das Volk zum Bürgerkrieg aufhetzte. Der Marschall von Rochambeau steht ist mit einer hinreichenden Macht vor Tournay, um diese Scharte wieder auszuweichen.

Schreiben aus Warschau, vom 18. April.

Laut Briefen von der Grenze vom 10ten dieses ziehen sich Rußlands Truppen bey Dubassar zusammen und der General en Chef von Kochowsky folgt mit der

Arriergarde von Jassy nach. Die Truppen, heißt es, sollen einige Monate ausruhen, sodann ein jedes Regiment nach seinem Standquartier abgehen. — In der Sitzung vom 16ten sind zuerst einige auswärtige Depeschen und nachher des Fürsten Adam Czartorisky Bericht, wegen der in Dresden gehaltenen Negotiation, remotis Arbitris, gelesen worden. Hierauf ward folgendes Decret, unter dem Titel: Zubereitung zur öffentlichen Vertheidigung, einmüthig erklärt: „Die Republik mache feyerlich bekannt, sie wolle keiner Macht den Krieg erklären, sie schätze die Freundschaft und den Frieden, welchen sie von ihren Nachbarn genießt, aufs höchste und werde immer bemüht seyn, denselben auch einzig und allein aus Voracht um ihre Constitution Independenz und auswärtiges Ansehen zu erhalten; die nöthige Vorkehrungen dazu zu treffen, decretirt sie demnach: 1) Daß der König, als ausübende Macht im Land, alles, was zur Vermehrung der Kräfte gehdrt, veranlassen soll. 2) Daß er einen, zwey oder drey fremde Generale, welche die gehörigen Wissenschaften in der Kriegskunst gelernt haben, bey der Armee als Kommandanten en Chef und mit Ansehung des schuldigen Gehalts zu engagiren; wie auch kunstverständige fremde Ingenieurs und Artillerie-Offiziers, die ihr Metier erlernt haben, in den Dienst anstellen zu lassen, bemüht seyn soll. 3) Daß dem König erlaubt sey, eine Summe von 30 Millionen, welche zur Vermehrung und Aufrechthaltung der Truppen angewandt werden soll und wofür die Minister im Conseil verantwortlich sind, im Lande oder in der Fremde zu negociiren. Unterdessen aber soll 4) der Schatz neun Millionen vorschießen, damit die Absichten, die man bey diesem Anlehn hat, desto eher erreicht werden; 5) wied das Conseil in Zeit von 2 Monaten, in Ansehung des gebrauchten Gelds, Rechnung ablegen.“ Diese Declaration ist allen hier anwesenden fremden Ministern communicirt worden. Schließlich ward dem Fürsten Adam Czartorisky die Dankbarkeit für die in Dresden geführte Negotiation bekannt gemacht und in die Constitutions-Acten eingeschrieben. (Die Fortsetzung folgt.)

Rom, vom 20 April.

Se. Päpstl. Heiligkeit haben geruht, den berühmten Abt Maury, der die Sache von Frankreichs unbeeidigter Geistlichkeit und des Päpstl. Stuhls als Mitglied der ersten Nationalversammlung so muthig, gründlich und standhaft vertheidigt hat, zum apostolischen Nuntius bey der eintretenden Kayserwahl zu Frankfurt zu ernennen. Zu dem Ende haben Se. Heiligkeit gedachten Abt Maury zum Erzbischoff zu Lheben in partibus, wie auch zum Päpstl. Protono-

farius ernannt und ihm die Summe von 60,000 Thaler zur Bestreitung der mit dieser Reise verbundenen Kosten anweisen lassen. Nächster Tagen wird der heil. Vater nach den Pontinischen Sümpfen abreisen, um die noch immer fortdauernde Austrocknung derselben in Augenschein zu nehmen. Vorgestern wurde in der St. Peterkirche ein Dieb entdeckt, der eben einen silbernen Leuchter gestohlen hatte und ihn unter seinem Mantel, so hielt, als ob er mit gefalteten erhobnen Händen mit der größten Andacht sein Gebet verrichtete. Er wurde auf der Stelle verhört und zeigte den Aufenthalt von 9 Kameraden an, bey denen man so viel gestohlene Sachen entdeckte, daß man ein paar Wägen damit beladen konnte.

Kopenhagen, vom 21. April.

Nach Privatberichten aus Stockholm soll in der Chatouille des verlebten Königs ein Schatz von anderthalb Millionen Spezies gefunden worden seyn. Man spricht von einer Erklärung der neuen Regierung, nach welcher sie sich nicht in Frankreichs Angelegenheiten mischen will.

Nürnberg, vom 26. April.

Unter dem 22. dieses hat die Königl. Preuß. Kreisdelegationsgesandtschaft folgende Erklärung sämtlichen Kreisgesandtschaften mittheilen lassen: Man hat geglaubt, mit Grund hoffen zu können, daß die Grundsätze von Mäßigung und Gerechtigkeit, welche Se. Königl. Majestät von Preußen, sowohl bey dem Antritt der Regierung der beyden fränkischen Fürstenthümern, als bey Ihrem ganzen Benehmen gegen Allerhöchst Ihre Reichs- und Kreismitstände zur Richtschnur genommen haben, nirgends würden mißkannt werden. Solchem gemäs, haben Allerhöchstdieselben bey jenem Regierungsantritt alle Rücksicht auf Ihre eigenthümliche, Ihre und Ihren Vorfahren angestammte Successionsverhältnisse und auf die ursprünglichen Gerechtigsame Ihres Hauses, vor der Hand zurückgesetzt und um allen von der besondern Lage der fränkischen Kreislande vielerley begünstigt werdenden Mißdeutungen vorzukommen, ist bey der Besiznehmung nur der Stand der von den Fürst. Brandenburgischen Häusern jederzeit behaupteten Gerechtigsame und nicht der Brandenburgischen, ob schon noch so gerechten Ansprüche zum Grund gelegt worden. Mit desto größtem Befremden und Bedauern muß man aber noch immer vernehmen, daß es dem unerachtet unmöglich sey, die Mißdeutung dieses Verfahrens bey einzelnen, seit dem sich ergeben Vorfällen, so wie die Besoragnisse zu verhindern, als ob des Königs Majestät Ihre Gerechtigsame zum Nachtheil Ihrer Reichs- und Kreismitstände auszudehnen und zu erweitern suchten. Bey der Lage der fränkischen Kreislande war es leicht, jeder auch noch

so gemäßigten und gerechten Behauptung eine gehässige Gestalt zu geben und das bey der so häufigen und complicirten Collision der Zuständigkeiten es schwer sey ein ganz vollständig zu unterrichtendes Publikum irre zu führen. Es würde gegen die Würde Sr. Königl. Majestät seyn, sich hierüber in detaillirte Rechtfertigungen einlassen zu wollen, deren es überhaupt weder nach der Natur der Sache, noch bey der Geradheit der dissonanten Handlungsart bey Sr. Majestät bekannter treuen Anhänglichkeit an die Reichsverfassung und Ihren gemäßigten und gerechten Gesinnungen bedarf: Allerhöchstdieselben haben dem ganzen deutschen Reich so viele Beweise davon dargelegt, daß man jeden Zweifel daran, jede Besorgniß darüber, geradezu für ungerecht, beleidigend und eine Folge partheyischer und widriger Gesinnungen erklären kann. Alle Mißdeutungen und Besorgnisse glaubt man indeß nicht kräftiger niederschlagen zu können, als durch eine öffentliche und bestimmte Erklärung, daß Sr. Königl. Majestät bereit sind, alle mit Ihren Kreisständen vorwaltende Forderungen durch gütliche Handlungen zu erledigen und daß die Königl. Landesdirection der fränkischen Provinzen, nach jenen Allerhöchsten Gesinnungen es sich zur angenehmsten Pflicht machen werde, jedem bestimmten Antrag hiezu mit voller Bereitwilligkeit entgegen zu gehen; ferner: daß bey diesen Unterhandlungen selbst, Gerechtigkeit und Billigkeit zum Grund gelegt werden. Die Absicht Sr. Königl. Maj. geht keineswegs auf Vergrößerung, sondern blos auf Ründung, auf möglichste Auseinandersetzung und Abtheilung Ihrer eignen Gerechtsame und der Ihrer Nachbarn; mit einem Wort dahin: Sich Selbst und diesen, einen völligen und ruhigen Besitz zu verschaffen und eben dadurch das freundschaftliche Verhältniß zu begründen. Nach solcher Erklärung will man endlich hoffen, daß man keinen weitem Besorgnissen Raum geben und sich dem Zutrauen auf Sr. Königl. Maj. Reichskundige Denkungsart völlig überlassen werde. Mit dieser Hoffnung aber muß man die weitere bestimmte Erklärung verbinden, daß diejenigen Mißstände des Königs, welche wider alles Vermuthen nicht für gut finden würden, Allerhöchstdieselben friedliebende und freundschaftliche Gesinnungen zu benutzen, es einzig sich selbst zuzuschreiben haben werden, daß Sr. Königl. Maj. Gerechtsame, obgleich auch dann ohne alle mit Ihrer Würde und Denkungsart streitende Erweiterungsabsichten, ferner standhaft und nachdrücklich gegen sie behauptet werden, wovey man sich durch vorsätzliche feindselige Mißdeutungen nicht irremachen lassen wird. So entfernt Sr. Königl. Maj. sind, Ihre Macht zum Nachtheil Ihrer Mißstände anzuwenden, so können Sie doch auch nicht gleichgültig

ansehen, daß man aus gehässigen Absichten jede auch noch so gemäßigte und verfassungsmäßige Behauptung Ihrer Rechte, als eine Wirkung jener Macht darzustellen suche, welche Allerhöchstdieselben stets zu Aufrechthaltung der deutschen Konstitution angewendet haben und noch weiter anzuwenden gesonnen sind.

Freysburg, vom 27 April.

Den 25. dieses kam eilends ein Offizier von Alt Breysach hier mit der Nachricht an: man bemerke mehrere Truppen am Rheinufer bey Neu Breysach. Es war wahr. Die Veranlassung hiezu gab der Zug einiger unsrer Kürassiere, die aus der Ortenau hervorkamen, um den neu einrückenden König Chevaurpierre daselbst Platz zu machen. Sie zogen längst dem Rhein herauf und veranlaßten, wie man seither erfahren, die Bewegung jenseits des Rheins. General Wimpfen beordnete sogleich 400 Mann in das Fort Mortier, ließ Kanonen auf die am Rhein aufgeworfenen Redouten führen und stellte Feldposten aus, weil das Gerücht gieng, 500 Mann Oesterreicher würden anrücken. Alles aber war blinder Lärm. Von Brundent kam ebenfalls eine Anfrage: was der dasige kommandierende Hauptmann Czermac zu thun habe, falls die Franzosen anrückten. Es heißt, bey 20.000 derselben sollen sich dahin nähern. Man glaubt die beyden Schweizer-Kantone Freysburg und Solothurn würden Oesterreichs Truppen unterstützen, sobald es Ernst werden sollte. Basel aber hält sich neutral. Es ist aber seiner Lage wegen dazu gezwungen. Von Neu Breysach und von Hünningen aus ist der Rhein sondirt und von Hünningen aus sollen Fischeisen bis an die im Rhein liegenden Inseln gelegt werden, um sich den Uebergang über den Rhein und die Verbindung mit unserm Ufer zu erleichtern.

Neuwied, vom 27 April.

Seit dem die Nachricht in unsern Rheingegenden eingegangen, daß Frankreich dem Haufe Oesterreich den Krieg angekündigt habe, sind die aus Frankreich gewanderte ungemein betroffen. Alle rüsten sich ins Feld und können kaum den Augenblick erwarten, wo sich die Prinzen zu Koblenz an ihre Spitze stellen und sie siegreich nach Paris zurückführen werden. Die Kriegserklärung der Nationalversammlung kommt für diese Ausgewanderte um desto gelegen, weil den meisten das Geld anfängt auszugehen und sie nicht mehr lange auf den bisherigen Fuß sich halten könnten. Zwischen Trier und Luxemburg wird für Oesterreichs Armee ein Lager abgestochen und an diese werden sich die Ausgewanderten anschließen: auch Mirabeau's Legion wird sich nun schleunig in Bewegung setzen. Dieses Korps ist vortreflich geübt, disciplinirt und von einem sehr kriegerischen Ansehen,

Es wird einen hitzigen Sommer geben und Menschenblut genug kosten.

Donnaustrom, vom 28 April.

Die Huldigung des Erzherzogthums Oesterreich ist in Trauerkleidung, übrigens aber mit Jubel vollzogen worden. Wien war die ganze Nacht beleuchtet. Oesterreichs Arme in Schwaben unter des Prinzen von Hohenlohe Kommando wird 40,000 Mann stark. Der regierende Herzog von Braunschweig soll 50,000 Preußen kommandieren.

Frankfurt, vom 28 April.

Gestern gieng die Nachricht hier ein, daß die Franzosen dem Hauß Oesterreich den Krieg angekündigt und sie diejenige Fürsten, die Frankreichs Ausgewanderten am meisten Unterstützungen gegeben, gleichfalls unter ihre Feinde zählen. Seit dem fällt mit jeder Stunde die Hoffnung, daß wir diesen Sommer die Kaiserwahl und Krönung in unsern Mauern haben werden. Denn unter den gegenwärtigen Umständen ist es sehr wahrscheinlich, daß das Kriegsfeuer sich in wenigen Wochen an den Rheingegenden ausbreiten werde. Innerhalb unsrer Stadtmauren sollen in einer Gegend, wo meistens weittläufige Gärten liegen, 300 neue Häuser durch eine Gesellschaft reicher Unternehmer gebaut werden, weil wirklich die Wohnungen für die immer zunehmende Volksmenge nicht mehr hinreichen wollen. Die Bergfestung Ehrenbreitstein bey Coblenz wird eilends in guten Vertheidigungsstand gesetzt. Gestern meldeten öffentliche Berichte vom Niederrhein, der König von Großbritannien wolle auf den Fall, wosern die Franzosen Oesterreichs Niederlande angreifen, dem Wienerhof mit seiner ganzen Macht beistehen. Allein dieses Gerücht findet keinen Glauben. Denn außer dem, daß ein neuer Krieg die ungeheure Nationalschuld der Britten sehr vermehren würde, so kann ein König von Großbritannien nur dann Krieg führen, wosern das Parlament die Kosten dazu liefert. Allein die Nation der Britten ist größtentheils der Revolution in Frankreich ergeben und zieht aus dem mit Frankreich bestehenden Handlungstractat große Vortheile; folglich würde ein Krieg mit den Franzosen gar nicht nach dem Geschmack der Nation der Britten seyn, die ohnehin schon bey mehreren Gelegenheiten geäußert hat, sie mögte ihre Regierungsbemühungen in manchen Stücken nach der der Franken umgebildet haben.

Basel, vom 29 April.

General von Custine hat die Unternehmung der Franzosen auf die Vässe bey Brundrut im Bisthum Basel kommandirt. Die Einnahme dieser Vässe ist wirklich erfolgt. Oesterreichs Truppen haben sich bey ihrer Ankunft sogleich zurückgezogen und werden be-

reits über den Rhein zurück nach Vorderösterreich gegangen seyn. Da sie nur als Hülfskommando durch den Fürstbischoff in Basel gegen die Einwohner seines Lands von der Regierung Vorderösterreichs verlangt und erhalten worden, so hielten sie es nicht für rathsam, ein Land, welches sie weder etwas angeht noch nützen kann, gegen Frankreich zu vertheidigen, auf dieser Seite den Krieg zu eröffnen und ihre Vertheidigungslinie bey einer noch nicht hinreichenden Truppenzahl unnöthig zu verlängern. Custine hat dem Schweizer Kanton Basel zu erkennen gegeben: er hoffe, dieser werde keinen Feinden Frankreichs Durchmarsch gestatten. Der Stand hat darauf geantwortet, er werde genau die bestehenden Traktaten erfüllen, welche keinem den Durchmarsch gestatten, der Frankreich beunruhigen könnte. Uebrigens setzte er hinzu, werde er sich innerhalb der Grenzen der föderativen Neutralität halten.

Aus Oesterreichs Feldlager Gemappe bey Mons, vom 29 April.

Da wir den 26. und 27 die Nacht unter den Waffen geblieben waren: ist unser erstes Bataillon von Murreai den 28 um 4 Uhr Nachmittags ein und eine halbe Stunde in die Gegend von Gemappe aufgebrochen. Des andern Tags vereinigte sich eben zur rechten Zeit eine Abtheilung des zweyten Bataillons mit erstem und diesem folgten noch 1 Kompagnie unsrer Wallonergrenadiers, das Regiment von Koburg, ein Theil von Odonells und Ulanen Freykorps und Jäger und eine Abtheilung von Esterhays Husaren; welche zusammen mit 6 Kompagnien Grenadiers von Ungarn ein Lager von 12,000 Mann formirten. Den 29. zwischen 8 und 9 Uhr fingen Frankreichs Nationaltruppen an, bey der Seite von St. Gilain, aus grobem Geschütz zu feuern, verlohren sich aber gar bald, wagten es jedoch nach dem, in unserm Angesicht sich in 3 Kolonen zu vertheilen. Die Odonellen und Jäger, welche auf den Vorposten waren, wurden mit selbigen Handgemein und von beyden Seiten feuerte man immer in der nemlichen Lage aufeinander wacker los. Eine feindliche Kolonne war zwar gegen St. Gilain ein wenig vorgeückt, allein im Augenblick wurde sie genöthigt, sich zurückzuziehen, so daß wir dieselbe von Morgen 8 bis Nachmittags 5 Uhr auf dem nemlichen Platz noch vor uns sahen und mit heiser Begirde dem Augenblick entgegen starrten, uns mit ihnen zu messen. Um 5 Uhr Nachmittags kam eine Eskadron von 200 ausgewanderten Franzosen zu Pferd zu uns herüber, um sich mit uns zu vereinigen. Man sagt, daß diesen eben so viel zu Fuß folgen werden. Uebrigens brachten die Ulanen einen Obristlieutenant von Frankreichs Husaren, welcher in einem Dorf

mit 30 Mann lag und, da ihm das Pferd getödtet war, von den Seinigen verlassen worden, gefangen ein.

Brüssel, vom 29. April.

Der dritte Stand war verwichnen Donnerstag wieder versammelt. Bey dieser Gelegenheit erwähnte der Hr. Pensionarius denselben im Namen des Magistrats, seine Einwilligung zu den Abgaben und Subsidien von 1791 und 1792 zu geben. Tags darauf willigten sieben Nationen in die Subsidien und Auflagen von 1792, so daß nur zwey Nationen dieselben verweigert haben. — Wie man vernimmt, so sind Oesterreichs Truppen aus Lillo, Lieffenshoek und Ostende gezogen. An ihrer Stelle sollen die Holländer diese Plätze so lange bewahren, als der Krieg mit Frankreich dauert.

Schreiben aus Brüssel, vom 30 April.

Ich eil' Ihnen die sichere Nachricht mitzutheilen, daß die Franzosen auf Oesterreichs Grundgebiet die ersten Feindseligkeiten bereits angefangen haben. Gestern den 29. dieses rückte die feindliche Armee ungefähr eine Stunde bis auf das Gebiet Sr. Majestät des Königs von Ungarn und Böhmen zur Seite von Tourmay an, um da das Glück ihrer Waffen zu versuchen; Herr General d'Apponcourt an der Spitze der Walloner Truppen ließ sie immer näher vorrücken, ohne seinen Truppen auch nur die geringste Bewegung zu erlauben. Da aber die Franzosen zu feuern anfiengen, wurden sie nachdrücklich begrüßt, und nachdem sie 4 Kanonen, ihr Gepäck, und Kriegsgeräth verlohren hatten, dessen Herr d'Apponcourt sich sämmtlich bemächtigte, wieder in ihr Gebiet zurückgeschlagen. Sie waren ungefähr 4 bis 5 tausend Mann stark. Kaum war diese den Franzosen angehängte Schlappe bekannt; so traf bey dem General Beaulieu, eine zwote Nachricht vom Kommandanten der Truppen des Hauses Oesterreich zu Mons ein, und berichtet uns von einem zwischen den Vorposten der beyden Armeen vorgefallnen Gefecht: Die Franzosen wurden da ebenfalls geschlagen und man machte bey dieser Gelegenheit einen Obristleutnant nebst einigen Reutern vom 3ten Regiment, welches zu Mauseuge in Garnison liegt, zu Gefangnen. Die Franzosen zeigten sich gegen des Generals von Beaulieu Armee zu 13 bis 14,000 Mann. Sie litten hier einen neuen Verlust, der aber unendlich merklicher war, als der erste. Des Herren von Beaulieu Armee zeichnete sich hier mit einer ihrer und ihres Oberhaupt's würdigen Tapferkeit aus. Denn die Franzosen wurden ebenfalls wieder so nachdrücklich geschlagen, daß sie wieder nach den Grenzen ihres Vaterlands zurück mußten, während sie von unsern braven Truppen stets verfolgt wurden. Ungeachtet das Gefecht zwar noch

nicht zu Ende war: so glaubte Herr von Beaulieu uns doch von diesen ersten Vorschritten Nachricht geben zu müssen. Unter der feindlichen Armee zählt man schon zwischen 2 bis 300, die getödtet und ungefähr 60, die zu Gefangnen gemacht worden. Die Anzahl der Verwundeten kann man noch nicht genau angeben. Fünf Kanonen wurden von den Feinden erobert und was man von dem Erfolg dieses Vorfalles bemerkte, ist: daß wir unsrer Seits nicht den geringsten Verlust gehabt haben. Die feindliche Armee wurde von dem Herrn General von Biron kommandirt. Der Sohn des Generals von Rochambeau ist in dem Treffen, welches des Morgens um 3 Uhr anfieng, geblieben.

Mecheln, vom 30. April.

Verwichnen Freytag um 4 Uhr Morgens ist das hier in Besatzung gelegne Bataillon von Staray ausmarchirt und sogleich durch 600 M. vom Regiment Birzburg ersetzt worden. Nemlichen Tags traf das zweyte Bataillon von Esterhazy ein und gieng am andern Tag mit der ersten Artillerie, Colonne wieder ab. Sonnabends zog das erste Bataillon von Esterhazy ebenfalls hierdurch und setzte seinen Marsch mit der 2ten Artillerie-Colonne und dem Kommandanten derselben, General-Lieutenant von Benzenstein, weiter fort. Gestern paradierte hier auf dem großen Platz eine Division von dem Husaren-Regiment Blankenstein in Gegenwart des Generals Staray, der ebenfalls hierdurch nach der Armee abgegangen ist. Heute sind zwey Divisionen von dem Regiment Birzburg hier in Besatzung eingerückt.

Neuwied, vom 1. May.

Die Musketiers, lauter Edelleute aus Frankreich, welche in Andernach wohnten, gehen mit Saak und Pack nach Weissenheim in das Herzogthum Pfalz, Zweibrücken. — Die Hessen sind von Schwalbach abmarchirt und jene Truppen des Landgrafen von Hessen-Cassel, die noch zu Warburg harreten, gehen an den Rhein.

Aus Churpfalz, vom 1 May.

Noch zur Zeit ist für uns abseiten der Franzosen nichts zu befürchten, indem uns die Versicherung zugekommen, daß von der Nationalversammlung die Ordre ertheilt worden, die Pfalz auf alle Art zu schonen und nichts feindseliges gegen dieselbe zu unternehmen; Sollt es jedoch die Nothwendigkeit erfordern, durch zu marschiren, so soll alles in klingender Münze bezahlt und die schärfste Mannszucht gehalten werden. Kleine Excessen geschahen dem ohngeachtet doch schon. Denn Sonntag Nacht kamen einige besoffene Reuter, welche zu Ruffdorf, einem nach Landau gehörigen Dorfe, auf Piquet lagen, mit 12 bis

20 Ruffdorfer Bauern begleitet, in das Chur-Pfalz gehörige Ort Walzheim, stiegen da Lermen an, schossen die Fenster am Wirthshaus ein und gaben einem leichten Reuter, von Chur-Pfalz welcher da auf Kommando lag, sechs Hiebe. Da aber die Pfälzer Bauern die Sturmglöcke anjagten, ritten und liefen diese eilends davon. Nachts um 3 Uhr wurde ein Kommando mit einem Officier von Cheveaurlegers hinaufgeschickt; kaum war dieser da, so kam die Municipalität von Ruffdorf, bezeugte ihr Leid über den Vorgang und erbot sich allen Schaden zu bezahlen; auch der igtige Kommandat von Landau (Kellermann ist von da zur Armee abgereist) sandte einen Officier, lies den Vorfall entschuldigen und dem Regiment alle Genugthuung versprechen, auch wurde das Ruffdorfer Biquet sogleich nach Landau abgerufen. Was unsre Regierung wegen dieser Geschichte für Verfügung treffen wird, muß sich in kurzem auflären. Von der bekannten Rechtschaffenheit und unerschütterlichen Treue der Pfälzer Unterthanen gegen ihren Landsherrn ist zu erwarten, daß sie nicht nur aller Unordnungen mit möglichster Sorgfalt steuern, sondern auch im Nothfall, sollten feindliche Eingriffe gewagt werden, für einen Mann stehen und sowohl ihre eigne Ruhe und Sicherheit, als auch die Rechte ihres Landsherrn, welcher ihnen neuerdings durch Erlassung der Krönungs = Gelder einen Beweis seiner Landsväterlichen Liebe gegeben, zu vertheidigen wissen werden.

Bonn, vom 2. May.

Heute Morgen ist bey Sr. Churfürstl. Durchl. durch einen Eilboten dahier die Nachricht eingekommen, die Franzosen seyen bey Mons und Nivelles von Oesterreichs Truppen geschlagen worden und hätten 400 Mann nebst ihrem Obersten, Herrn Biron und 7 Kanonen eingebüßt. Die übrigen nahmen die Flucht.

Mainz, vom 4. May.

So eben vernimmt man, daß Sr. Maj. der König von Preußen, in Erwägung der dem deutschen Reich von den Franzosen gedrohten Gefahr, die Befehle habe ergehen lassen, daß 56,000 Mann der auserlesensten Truppen auf das erste Signal marschfertig seyn sollten, um mit der Armee des Königs von Ungarn und Böhmen sich zu vereinigen. Sr. Churfürstl. Gnade ward dieses von des Königs von Preußen Gesandten Freiherrn von Stein durch einen offiziellen Bericht vom 27 April gestern Abends um 9 Uhr bekannt gemacht. Auch verlautet die Nachricht, daß diese Truppen wirklich im Marsch sind und bald möglichst an Ort und Stelle eintreffen werden. Unsre Festung wird in besten Vertheidigungsstand gesetzt.

Vermischte Nachrichten.

König Franz I. von Ungarn und Böhmen hat die Deputirten von Brabant, mit einer sehr präzisen Besetzung nach Haus geschickt. Während der ganzen, wie wohl sehr kurzen Regierung Leopolds II. fragte man immer, was wird er wohl mit seinen Brabancern noch anfangen? Bey dieser Frage, als sie unlängst wiederholt wurde, sagte ein großer Minister: mir fällt die Geschichte der Priverner und des von Roms Senat ein. Als die Römer ihren Ueberwindnen ein immer schwereres Joch auflegten und wofern sie solches rüttelten, es Rebellion nannten, hatte die Stadt Privernum rebellirt. Sie unterlag der Uebermacht und mußte Abgeordnete nach Rom schicken, um den Ausschlag der Ueberwinder über ihr künftiges Schicksal anzuhören. Was meint ihr, fragte ein stolzer Römer einen derselben, welche Strafe ihr wohl verdient habt? Die, antwortete der Priverner, welche diejenigen verdienen, die sich dünken der Freiheit werth zu seyn. Der menschlichere Consul wollte den schlimmeren Eindruck dieser cordaten Antwort auf den grossen Haufen seiner Landsleute durch eine fortgesetzte Unterredung mit diesen Abgeordneten lindern. Wie aber sprach er wofern wir euch die Strafe erlassen, wie lang werdet ihr uns die Bedingungen des Friedens halten? Ewig und getreu, antwortete eben derselbe, sobald sie billig seyn werden, wo nicht, so lang, als wir sie halten müssen. Und was beschloß der Senat? Er schenkte den braven Privernern Roms Bürgerrecht! Uns deucht, Leopold wird die Brabancern durch anhaltende Mäßigung und Liebe strafen. Dieses that er auch und sein würdigster Thronerbe Franz I. folgt schon wirklich diesem erhabnen und großmüthigen Beyispiel.

Es heißt, der König von Spanien wolle das von den Franzosen entwaffnete der Schweizer Republic und dem Kanton Bern besonders zugehörige Regiment Ernest, so wie alle andre in Frankreichs Sold stehenden Schweizerregimenter in seine Dienste nehmen.

Von Petersburg hört man noch nicht, daß eine Flotte Anstalten mache, zum Beystand der aus Frankreich Gewanderten auszulaufen.

Dr. Bardt in Halle lebt nicht mehr.

Aus Kassel wird zu wiederholtenmalen versichert, der Landgraf habe den aus Frankreich Ausgewanderten weder jemals Unterstützung in seinen Staaten gegeben, noch werde auch ferner denselben Aufenthalt gestatten.

In Hohenlohe Waldenburg hat Frankreichs Kriegserklärung sehr große Sensation gemacht: bekanntlich hält sich die schwarze Legion noch immer daselbst auf.

A V E R T I S S E M E N T.

Emmendingen. Alle diejenige, so an Hannßberg Brandenberger den Burger und Bauer von Eichstetten Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Mittwoch den 6ten Juny vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit in dem gemeinen Wirthshaus alda unter Mitbringung ihrer Beweisurkunde bey Verlust der Forderung erscheinen und das Weitere abwarten sollen. Emmendingen den 26. April 1792.

Oberamt Hochberg.

Emmendingen. Alle diejenige, so an weysland Johannes Ruser gewesenens Burgers zu Ihringen, Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Montag den 14ten May vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit in Ihringen vor dem Commissar unter Mitbringung ihrer Beweisurkunde bey Verlust der Forderung erscheinen und das Weitere abwarten sollen. Emmendingen den 19ten April 1792.

Oberamt Hochberg.

Emmendingen. Alle diejenige, so an den entwichnen Seiler Johann Adam Gasser zu Thenningen Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Montag den 21ten May vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit auf der gemeinen Stube daselbst, unter Mitbringung ihrer Beweisurkunde bey Verlust der Forderung erscheinen und das Weitere abwarten sollen. Emmendingen den 24ten April 1792.

Oberamt Hochberg.

Emmendingen. Alle diejenige, so an Mathias Danner den Burger und Bauersmann von Salangen Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Freytag den 8ten Juny h. a. vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit in dem Wirthshaus zum Lamm alda unter Mitbringung ihrer Beweisurkunden bey Verlust der Forderung erscheinen und das Weitere abwarten sollen. Emmendingen den 30. April 1792.

Oberamt Hochberg.

Emmendingen. Alle diejenige, so an Samuel Hajum den Schuchjuden in Eichstetten Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Dienstag den 5. Juny h. a. vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit in dem gemeinen Wirthshaus alda unter Mitbringung ihrer Beweisurkunden bey Verlust der Forderung erscheinen und das Weitere abwarten sollen. Emmendingen den 26ten April 1792.

Oberamt Hochberg.

Emmendingen. Alle diejenige, so an Jakob

Schmidt den Burger und Bauren von Eichstetten Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Donnerstag den 7 Juny h. a. vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit in dem gemeinen Wirthshaus daselbst unter Mitbringung ihrer Beweisurkunden bey Verlust der Forderung erscheinen und das Weitere abwarten sollen. Emmendingen den 26ten April 1792. Oberamt Hochberg.

Malterdingen ohnweit Kiegel, Kenzingen und Emmendingen. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß ich das im Marksteden Malterdingen, welcher nahe an der Landstrafß liegt, von alten Zeiten her besindliche und in vielen Zufällen, sonderlich fürs Gliederweh, heilsam befundene Bad, an mich gebracht und in bessern und bequemern Stand gesetzt habe, verspreche denen, welche solches gebrauchen wollen, möglichst gute Bedienung. Malterdingen den 23ten April 1792.

Kenzler Chirurgus.

Lörrach. Die verichollene zwen Brüder Hans Jerg und Bear Leopold von Weil, werden hiemit dergestalt öffentlich vorgeladen, daß sie binnen 3 Monaten vor hiesigem Oberamt erscheinen sollen, indem sonst ersterer des Landes verwiesen und sein Vermögen confiscirt, das Vermögen des letztern aber seinen nächsten Anverwandten gegen Caution ausgefolgt werden wird. Lörrach den 13. April 1792. Oberamt Röteln.

Mühlheim. Jacob Steinbronner von Gallenweiler und Barbara Foschinn von Opfingen, hiesiger Herrschaft, welche vor der Untersuchung ihrer Schwängerungssache entwichen sind, werden in Gemäßheit der dahier eingelangten Hochfürstl. Regierungsverfügung vom 11. dieses Monats, S. N. N. 3904. hiemit dergestalt vorgeladen, daß sie sich von dato an binnen 3 Monaten vor dem hiesigen Oberamt stellen und über ihr Vergehen und Austritt sich vernehmen lassen sollen, als sonst dieselben der Fürstl. Lande werden verwiesen und ihr Vermögen confiscirt werden solle. Signatur Mühlheim den 28. April 1792.

Oberamt Badenweiler.

Mahlberg. Wer etwas an weil. Andreas Mossmann, gewesenens Becken in Wagenstadt und dessen hinterbliebne Wittib, Barbara Rombachin zu fordern hat, soll dasselbe den 21. May in dem Sonnen-Wirthshaus alda bey dem Theilungscommissar liquidiren, oder abgewisen zu werden, gewärtigen; wobey noch bemerkt wird, daß die minder privilegirte Gläubiger wegen des vorhandnen geringen Actio, Vermögens sich wenig Hoffnung zu Erhaltung ihrer Forderungen machen dürfen. Mahlberg den 23. April 1792.

Oberamt allda.